pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Probst, Carole; Wassmer, Christian; Baschung, Lukas

Das Schweizer Hochschulsystem

Pasternack, Peer [Hrsg.]; Reinmann, Gabi [Hrsg.]; Schneijderberg, Christian [Hrsg.]: Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft. Baden-Baden : Nomos Verlag 2025, S. 141-150. - (NomosHandbuch | NomosHandbook)

Quellenangabe/ Reference:
Probst, Carole; Wassmer, Christian; Baschung, Lukas: Das Schweizer Hochschulsystem - In: Pasternack, Peer [Hrsg.]; Reinmann, Gabi [Hrsg.]; Schneijderberg, Christian [Hrsg.]: Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft. Baden-Baden : Nomos Verlag 2025, S. 141-150 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-339024 - DOI: 10.25656/01:33902

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-339024
https://doi.org/10.25656/01:33902

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

I.2.3
Das Schweizer Hochschulsystem

Carole Probst, Christian Wassmer und Lukas Baschung

Abstract | An exemplarischen Arbeiten wird aufgezeigt, mit welchen Themen sich die Forschung zum Schweizer Hochschulsystem in den vergangenen 30 Jahren beschäftigt hat und welche Erkenntnisse daraus gewonnen werden konnten. Zentral in dieser Forschung ist die Differenzierung des Schweizer Hochschulsystems, die ab Mitte der 1990er Jahre mit der Schaffung der Fachhochschulen und später der pädagogischen Hochschulen erfolgte. Mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen, oft auch fallstudienbasiert oder in der Form von Beschreibungen von Entwicklungen wird sowohl zum Hochschulsystem als Ganzem als auch zu den einzelnen Hochschultypen und ihrer Ausdifferenzierung publiziert. Dabei wird stark auf politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen Bezug genommen.

Stichworte | Hochschulsystem Schweiz, Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen

Einleitung[1]

Forschung über Hochschulen ist auch in der Schweiz ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Daher forschen Vertreter:innen verschiedener Disziplinen mehr oder weniger regelmäßig zu Hochschulen, ihren Strukturen und Angehörigen, oder im weiteren Sinne zum Bildungs- und/oder Wissenschaftssystem der Schweiz (vgl. Probst/Wassmer 2021; Tratschin et al. 2021). Ergänzend zu wissenschaftlichen Publikationen liegen auch forschungsbasierte Berichte von oder im Auftrag von Akteuren der Hochschulpolitik vor, die hier nicht berücksichtigt werden.

Im vorliegenden Beitrag fokussieren wir auf Arbeiten zum Schweizer Hochschulsystem und exkludieren viele wichtige Aspekte, die nicht spezifisch für die Schweiz beforscht werden (z. B. Forschungsevaluation und Hochschuldidaktik). Entsprechend ist dieser Beitrag auf einer hohen Flughöhe angesiedelt und betrachtet Forschung über das Schweizer Hochschulsystem im Allgemeinen (erster Abschnitt), sowie über die drei Hochschultypen universitäre Hochschulen (zweiter Abschnitt), Fachhochschulen (dritter Abschnitt) und pädagogische Hochschulen (vierter Abschnitt) und schließt mit einem Fazit zum aktuellen Stand der Forschung.

1 Wir danken Prof. Dr. Elena Wilhelm und Dr. Stefan Denzler für die kritische Lektüre unseres Beitrags und die wertvollen Hinweise.

Entwicklung des Schweizer Hochschulsystems

In der Schweiz studieren (Stand 2023) rund 275.000 Studierende an zwölf universitären Hochschulen (zehn kantonale Universitäten und zwei Eidgenössisch Technische Hochschulen (ETHs)), zehn Fachhochschulen (FH) und 17 pädagogischen Hochschulen, die ebenfalls dem FH-Sektor zugerechnet werden. Daneben existieren verschiedene Fachhochschul- oder universitäre Institute in öffentlicher oder privater Trägerschaft.[2] Die Hochschulen der Schweiz sind in drei unterschiedlichen Sprachregionen lokalisiert, die kulturell und sprachlich an große Nachbarstaaten angrenzen. Dies prägt die Hochschulen, ihre Angehörigen und ihre Angebote in Bildung, Forschung und Transfer.

Ende der 1980er Jahre ließ die Schweiz zum ersten Mal ihr Bildungssystem von der OECD überprüfen, der Bericht dazu erschien 1990. Dieser bescheinigte ein insgesamt gutes Funktionieren des Systems, sah aber auch Potenzial, unter anderem bezüglich Selbstreflexion und Transparenz (z. B. Gretler 1991). Gut zehn Jahre später beobachtete der OECD-Bericht „Tertiary Education in Switzerland" (OECD 2003) im Nachgang der Umgestaltung des tertiären Sektors eine Verdoppelung der Studierendenzahlen, mehr Autonomie der Hochschulen bei gleichzeitig mehr strategischer Steuerung und mehr Koordination auf nationaler Ebene trotz vorwiegend kantonaler Zuständigkeiten. Gleichzeitig ortete er weiteres Entwicklungspotential, z. B. bezüglich Bildungschancengerechtigkeit, Forschung in Geistes- und Sozialwissenschaften und in interdisziplinären Feldern, Nutzbarmachung des Wissens für Wirtschaft und Gesellschaft sowie Koordination/Governance. Nicht zuletzt sah der Bericht Bedarf nach mehr und besser aufbereiteten Informationsgrundlagen für Entscheidungsträger:innen. Er forderte die Entwicklung stärkerer Forschungskapazität und empfahl, die Schaffung eines Instituts für „tertiary education research" zu erwägen (OECD 2003: 221, vgl. auch Pätzmann 2005).

Zwischen diesen zwei OECD-Berichten nahm die wissenschaftsbasierte Reflexion über das Bildungssystem zu und mündete immer öfters auch in Forschungsprojekte. So stellte der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung zu Beginn der 1990er Jahre 15 Millionen Franken für Bildungsforschung zur Verfügung und finanzierte damit 35 Projekte in einem Programm unter dem Titel „Die Wirksamkeit unserer Bildungssysteme angesichts der demographischen und technologischen Entwicklungen und angesichts der Probleme in der mehrsprachigen Schweiz" (vgl. Trier 1999).

Gleichzeitig begannen auf struktureller Ebene wichtige Veränderungen in der Schweizer (Hochschul-)Bildungslandschaft. Auch unter dem Druck der Entwicklungen im Ausland und der Öffnung gegenüber Europa (z. B. Personenfreizügigkeit, Anerkennung von Abschlüssen und Diplomen, vgl. Pätzmann 2005, Criblez 2010) erfuhr die Schweizer Bildungslandschaft einen Tertiarisierungsschub. Hierzu trug auch die Errichtung der Fachhochschulen ab Mitte der 1990er Jahre bei, womit im europäischen Vergleich eher spät ein binäres Hochschulsystem geschaffen wurde. Die Prämisse der FH-Gründungen war ‚gleichwertig, aber andersartig' – wobei insbesondere die Gleichwertigkeit in den Fokus von Diskussionen und auch der Forschung geriet (z. B. Pätzmann 2005). Unter anderem auch durch die Schaffung der Fachhochschulen angetrieben mündeten verschiedene Reformen in der Lehrer:innenbildung ab 2001 in der Gründung der pädagogischen Hochschulen. Damit geschah

2 Daten und Informationen: https://www.bfs.admin.ch/ > Statistiken finden > Bildung und Wissenschaft https://www.swissuniversities.ch/ > Themen > Lehre und Studium

die bis dahin weitreichendste Reform der Lehrer:innenbildung, wie Criblez (2010) übersichtlich beschreibt.

2011 schließlich wurde mit der Verabschiedung des Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG), in Kraft ab 2015, eine einheitliche Rechtsgrundlage für alle Hochschultypen geschaffen. Gleichzeitig mit der Ausdifferenzierung des Systems wurde somit mehr Koordination zwischen den Hochschulen und den Hochschulträger:innen eingeführt und die strategische Autonomie der Hochschulen erhöht. Insgesamt, so das Fazit aus der Forschung, führten diese Reformen zu höherer Dynamik im System, zu einem kontrollierten Wettbewerb, aber auch zu verschiedenen Spannungen, so z. B. zwischen den Hochschultypen oder zwischen den Hochschulen und ihren Träger:innen rund um die Frage der Autonomie (z. B. Lepori/Fumasoli 2010).

Die Entwicklung dieses binären Systems mit den entsprechenden Fragen zu Konvergenz und Differenzierung, zu Konkurrenz und Kooperation, beschäftigt die Schweizer Hochschulforschung. Perellon (2003a) diskutierte, dass mit den Fachhochschulen auf Systemebene einerseits Differenzierung eingeführt würde, andererseits aber auch Nachfrage nach stärkerer Kooperation und Integration bestünde. Lepori et al. (2014) zeigten, dass nach gut zehn Jahren auf Policy-Ebene vorgesehene Unterschiede zwischen universitären Hochschulen und Fachhochschulen mehrheitlich auch in empirischen Daten sichtbar sind, z. B. im Bereich Forschung (Doktorate, Herkunft der Drittmittel), Wissenstransfer oder Zielpublikum (Länge der Studiengänge, Alter der Studierenden). In anderen Indikatoren zeigten sich hingegen keine oder nur kleine Unterschiede zwischen den Hochschultypen (z. B. Spezialisierung, Anzahl Studierende, Internationalisierung).

Parallel zur Frage nach Konvergenz und Differenzierung stellt sich im Schweizer (Hochschul-)Bildungssystem auch prominent die Frage nach der Chancengleichheit und der Durchlässigkeit zwischen dem allgemein- und dem berufsbildenden Weg. Auch in der Schweiz unterliegen die Chancen auf Zugang zur insbesondere universitären Hochschulbildung einer hohen sozialen Selektivität. Migrationshintergrund, Geschlecht und Ausbildungsniveau der Eltern spielen eine wichtige Rolle, wie Analysen von Studierendendaten zeigen (z. B. Kost 2013). Diese Effekte existieren in geringerem Maße auch beim Zugang zu Fach- und pädagogischen Hochschulen (SKBF 2023). Gleichzeitig bemühe sich die Bildungspolitik um einen Ausgleich (Kost 2013). Mit der Einführung einer Berufsmaturität stieg die Maturitätsquote zwischen 1995 und 2020 von 18 % auf 41 %. Der Berufsmaturität wird eine gute Vorbereitung auf ein Fachhochschulstudium attestiert (Hänni et al. 2023).

Auf Hochschulstufe ist die vertikale Durchlässigkeit durch eine Konkordanzliste geregelt, die erstmals mit einer Durchlässigkeitsvereinbarung 2007 erstellt wurde. Sie legt dar, unter welchen Voraussetzungen welcher Bachelor-Abschluss Zugang zu welchem Master-Studium bietet. Tatsächlich in Anspruch genommen wird diese Durchlässigkeit selten: Nur 4 % der Studierenden, die einen Master beginnen, haben ihren Bachelor-Abschluss an einem anderen Hochschultyp erhalten, am häufigsten wechseln Studierende dabei von einer Fachhochschule an eine universitäre Hochschule, wie die Daten des Bundesamts für Statistik[3] zeigen. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit von Längsschnittdaten und Verknüpfungen von grossen Datensätzen kommt horizontale und vertikale Durchlässigkeit auf allen Bildungsstufen vermehrt in den Fokus empirischer Aufmerksamkeit (z. B. Hänni et al. 2023).

3 www.bfs.admin.ch > Übergänge und Verläufe auf der Tertiärstufe

Forschung zu universitären Hochschulen

Es ist auffällig, dass die Forschung zu universitären Hochschulen erst zum Zeitpunkt der Gründung der anderen Hochschultypen zunimmt. Ein erstes Thema, welches empirisch vor allem die universitären Hochschulen betrifft, ist dasjenige der *Governance*, wozu leider keine neueren Studien vorliegen. Mit der Reform des öffentlichen Sektors nach Prinzipien des New Public Managements (NPM) stellte sich die Frage, inwiefern diese die Governance der universitären Hochschulen verändert. Einerseits steht hier das Verhältnis zwischen dem Staat und den Hochschulen im Fokus. In der föderalistischen Schweiz ist die politische Zuständigkeit für die universitären Hochschulen zwischen Bund (ETHs) und Kantonen (Universitäten) aufgeteilt. Entsprechend wurde wenig überraschend festgestellt, dass in den universitären Hochschulen zwar NPM-Merkmale eingeführt wurden, diese jedoch in einer Mischform mit Elementen des Network Governance Paradigmas vorkommen. So wurden Anreize sowohl zur Effizienz der einzelnen Hochschulen als auch zur Zusammenarbeit zwischen Hochschulen gesetzt (Baschung et al. 2009). Andererseits stehen Machtverschiebungen zwischen den Akteuren innerhalb der universitären Hochschulen im Fokus. Eine Fallstudie resümiert, dass das NPM keine *Top-Down*-Kultur zwischen Universitätsleitung und akademischem Personal zur Folge hat. Vielmehr kann von gegenseitiger Abhängigkeit und Verhandlungen gesprochen werden (Braun et al. 2015). Die hierarchische Steuerung ist begrenzt und das Zusammenspiel von formellen und informellen Strukturen für die Handlungskoordination hoch relevant (Fumasoli/Lepori 2011).

Ebenfalls im NPM-Kontext wurden die leistungsorientierten Finanzierungsmechanismen bzgl. ihrer Wirkung untersucht. Schenker-Wicki und Hürlimann (2006) kamen zum Schluss, dass die Effizienz der universitären Hochschulen vorerst nicht beeinflusst wurde und dafür zuerst universitätsinterne Reformen und ein Umdenken notwendig waren. Was durch diese Output-orientierten Finanzierungsmechanismen jedoch bereits zum Ausdruck kam, ist die vermehrte Ausrichtung der universitären Hochschulen auf eine Rechenschaftslegung gegenüber der Gesellschaft. Diese Entwicklung war auch in mehreren z. T. pionierhaften Studien zu Qualitätsmanagement (Perellon 2003b), Adäquanz zwischen Studienabgänger:innen und dem Arbeitsmarkt (Diem/Wolter 2014) sowie zum Wissenstransfer durch Spin-offs (Thierstein/Wilhelm 2000) sichtbar. Diese Studien drücken aus, dass die Zeiten des sogenannten „Elfenbeinturms" vorbei sind und die universitären Hochschulen verpflichtet sind, die Gesellschaft über die Qualität ihrer Aktivitäten aufzuklären und Studierende so auszubilden und Forschung so zu betreiben, dass daraus ein spürbarer Nutzen für die Gesellschaft entsteht.

Der mehrsprachige Charakter der Schweiz ist auch Anlass zu verschiedenen Forschungsprojekten über die universitären Hochschulen und ihre Sprachpolitik. Die zunehmende Internationalisierung zeigt sich einerseits beim wissenschaftlichen Personal (Probst/Goastellec 2013), andererseits aber auch darin, dass Studiengänge nicht mehr nur in einer Landessprache, sondern auch oder sogar exklusiv auf Englisch unterrichtet werden. Studer und Siddiqa (2021) vergleichen die Sprachpolitik mehrerer universitären Hochschulen und kommen zum Schluss, dass diejenigen aus der französisch- und italienischsprachigen Schweiz ein stärkeres Gewicht auf den Gebrauch der jeweiligen Landessprache legen, während die untersuchte deutschsprachige universitäre Hochschule dem Englischen hinsichtlich der Internationalisierung bewusst mehr Platz einräumt. Eine weitere Studie unterstreicht die grossen Unterschiede zwischen wissenschaftlichen Disziplinen im Gebrauch des Englischen und ruft dazu auf, solche Unterschiede in institutionellen Sprachpolitiken zu berücksichtigen (Yanaprasart 2020).

Ein für die universitären Hochschulen spezifisches Thema betrifft das Doktorat. Angesichts der stark ansteigenden Anzahl Doktorierender, gewisser Qualitätsprobleme, z. B. bei der Betreuung, sowie der Notwendigkeit Doktorierende auch auf nicht-akademische berufliche Tätigkeiten vorzubereiten, sahen sich die universitären Hochschulen ab den 2000er Jahren einem Reformdruck ausgesetzt. Tatsächliche Reformen, z. B. bei der Rekrutierung, der curricularen Komponente, der wissenschaftlichen und administrativen Betreuung, dem wissenschaftlichen Austausch und der Vorbereitung auf die weitere Karriere wurden je nach universitärer Hochschule oder Fachrichtung sehr unterschiedlich umgesetzt (Baschung 2016).

Forschung zu Fachhochschulen

Studien zu Fachhochschulen weisen einen starken Bezug zum politischen Diskurs um das Profil und die Funktionsweise der Fachhochschulen (auch in Abgrenzung zu universitären Hochschulen) auf. Zwischen 2000 und 2010 wurden die Gründung und der Aufbau der Fachhochschulen beforscht, wobei Fragen im Zentrum standen, wie sich das hochschulpolitische Feld ausdifferenzierte, welche Leitvorstellungen bei der Schaffung der Fachhochschulen artikuliert wurden und welche Rolle diesen im Hochschulsystem zugeschrieben wurde. Es wurde deutlich, dass die Gründung der Fachhochschulen pfadabhängig vor allem durch Akteur:innen der Berufsbildung mitgestaltet wurde, während universitäre Hochschulen im Diskurs nicht stark vertreten waren. Trotz formaler Gleichstellung der Hochschultypen ist das Feld binär strukturiert, was sich z. B. an der Rolle der Forschung oder der Finanzierung der Hochschulen zeigt (Weber et al. 2010; Perellon 2003a).

In weiteren Studien wurden Leistungen der Fachhochschulen im Bereich Forschung analysiert. Das Thema ist, insbesondere auch wegen dem Status der Schweiz im 9. RPFI (Horizon Europe) als nicht assoziiertes Drittland, sehr aktuell. Die Analysen fokussierten auf die Entwicklung der Forschung an Fachhochschulen (auch länderübergreifend) und ordneten die Ergebnisse in die Debatte über (Ent-)Differenzierungsprozesse zwischen Hochschultypen ein. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass Forschung an Fachhochschulen als Erfolg in Bezug auf das Forschungsvolumen, das Personalprofil und die Rahmenbedingungen zu betrachten ist – immer abhängig von unterschiedlichen Fachbereichen und den Rahmenbedingungen des Hochschulsystems (z. B Lepori 2008; Lepori/Kyvik 2010). Hinsichtlich der Akquirierung von Drittmitteln auf der europäischen Ebene zeigt sich, dass Fachhochschulen in differenzierteren Hochschulsystemen wie der Schweiz stärker auf angewandte Projekte ausgerichtet sind. Auch hier zeigt sich die Relevanz der Fachbereiche resp. der Orientierung an den Disziplinen «Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik», die positiv mit der Teilnahme an den europäischen Programmen korreliert (Cavallaro 2024).

Das Forschungsfeld Wissenstransfer ist an den politischen Diskurs über die Fachhochschulen als Motoren der Innovationsförderung gekoppelt und Gegenstand aktueller Forschungsarbeiten. Die mehrheitlich quantitativen Ergebnisse zeigen positive Auswirkungen der Präsenz von Fachhochschulen auf die regionale Ansiedlung von Unternehmen und die Patentaktivität. Allerdings liegen je nach Fachrichtung, Beschaffenheit des Arbeitsmarktes sowie Profil der Mitarbeitenden unterschiedliche Ergebnisse vor (z. B. Schlegel/Backes-Gellner 2023; Pfister et al. 2021).

Das Forschungs-, Praxis- und Lehrprofil der Mitarbeitenden steht ebenfalls im Fokus von quantitativen Untersuchungen. Eine Analyse der Profile von Dozierenden an Fach- und universitären Hochschulen zeigt, dass die Profile der vorgesehenen bildungspolitischen Differenzierung entsprechen, disziplinäre Unterschiede jedoch eine große Rolle spielen, in einigen Aspekten gar einen größeren als die Frage nach dem Hochschultyp (Böckelmann et al. 2021). In Bezug auf die Einheit von Forschung und Lehre kann festgestellt werden, dass nicht universitäre Hochschulen dies in ihren Leitbildern und Strategien zwar formal übernommen haben, bei strukturellen Bedingungen (Wahrnehmung der Erwartungen an Forschung und deren Förderung) und selbst wahrgenommenen individuellen Forschungskompetenzen jedoch noch Handlungsbedarf besteht (Baumann/Leišytė 2022).

Seit der Einführung der Fachhochschulen bis in die Gegenwart wird zudem zu (zukünftigen) Studierenden und Absolvent:innen geforscht. Im dualen Bildungssystem der Schweiz, das eine hohe Akzeptanz genießt, soll die Berufsmatura „die Studierfähigkeit an einer FH sicherstellen, die Durchlässigkeit von der Berufsbildung an die (Fach)Hochschulen erhöhen und somit zur Bekämpfung des drohenden Fachkräftemangels beitragen" (Hänni et al. 2023: 39). Es lassen sich Studien zur Rekonstruktion dieses Systems und zur quantitativen Beschreibung der Zugänge zu Fachhochschulen und der ausbildungsadäquaten Beschäftigung von Absolvent:innen differenzieren. So konnte z. B. festgestellt werden, dass rund ein Sechstel der Erwerbstätigen ein Jahr nach Abschluss eines Fachhochschulstudiums eine Stelle hat, die nicht oder nur teilweise mit den erworbenen Qualifikationen übereinstimmt, wobei die Ergebnisse erheblich nach Fachgebiet und Abschlussnote variieren (z. B. Diem 2015).

Forschung zu pädagogischen Hochschulen

Nach den Fachhochschulen Mitte der 1990er Jahre wurden ab 2000/2001 die pädagogischen Hochschulen eröffnet, was zu einem gewissen Grad an Vereinheitlichung im zuvor sehr zersplitterten System führte (z. B. Criblez 2010). Pädagogische Hochschulen wurden analog zu den Fachhochschulen als nicht-universitäre Hochschulen in kantonaler Trägerschaft mit einem Forschungsmandat errichtet. Im Unterschied zu den Fachhochschulen, die auch Bundesbeiträge erhalten, liegt die Finanzierung der Lehrer:innenbildung in kantonaler Hand. Die Organisationsformen variieren, es finden sich neben den eigentlichen pädagogischen Hochschulen mit kantonaler oder interkantonaler Trägerschaft auch in Fachhochschulen oder universitären Hochschulen integrierte Institute. Die pädagogischen Hochschulen profilieren sich als eigenständiger Hochschultyp mit vergleichbarem Leistungsauftrag (Graf 2018), sind aber keineswegs einheitlich und agieren in einem Spannungsfeld widersprüchlicher Erwartungen verschiedener beteiligter Akteure, insbesondere bezüglich ihrer Rolle und ihrem Auftrag (Denzler 2014).

Bis Ende des 20. Jahrhunderts war die Lehrer:innenbildung in der Schweiz äußerst lokal und unterschiedlich in verschiedenen Institutionen (z. B. Lehrer:innenseminare) auf Sekundar- und Postsekundarstufe organisiert. Auch Forschung zu Lehrer:innenbildung gab es bis Mitte der 1990er Jahre nur als Forschung, „die einen einmaligen, regional beschränkten und relativ zufälligen Charakter hat" (Criblez 1997: 7). Dies änderte sich mit dem in der Einleitung erwähnten Programm des Schweizerischen Nationalfonds, das auch ein Projekt zur „Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme in der Schweiz" beinhaltete (Criblez 1997).

Seit der Schaffung der pädagogischen Hochschulen und dem entsprechenden Auf- und Ausbau der Forschung wird die Frage gestellt, wie und was an pädagogischen Hochschulen geforscht werden soll, um der Lehrerbildung zu dienen, und wie sich die Forschung gegenüber der universitären Forschung verhalten soll (z. B. Oelkers 1999; Wannack et al. 2013; Denzler 2014). Forschung an pädagogischen Hochschulen befasst sich unter anderem reflexiv mit dem Bildungssystem, die pädagogischen Hochschulen selbst stehen nur selten im Fokus (Wannack et al. 2013), am ehesten wird der Übergang von den Vorgängerinstitutionen zu den pädagogischen Hochschulen betrachtet.

Das Thema Governance von/an pädagogischen Hochschulen steht ebenfalls im Zentrum einiger Publikationen (z. B. Criblez et al. 2010). So zeigt Eckert (2020), dass mit dem HFKG die Rolle der Rektor:innen – organisiert in der Kammer Pädagogische Hochschulen der Rektorinnen- und Rektorenkonferenz swissuniversities – gegenüber der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektor:innen gestärkt werde. Lehmann (2016: 335) beschreibt einen nicht abgeschlossenen Autonomisierungsprozess, der auch dadurch eingeschränkt bleibt, dass die Kantone als Träger der pädagogischen Hochschulen gleichzeitig auch „quasi Monopolarbeitgeberin der Lehrpersonen" sind.

Aufmerksamkeit wird auch dem Profil der Dozierenden an pädagogischen Hochschulen geschenkt (z. B. Böckelmann 2019). Sowohl Aus- und Weiterbildung als auch Forschung verlangen nach entsprechend geschultem Personal, das mangels Promotionsrechts oft nicht selbst ausgebildet werden könne. So würden für die Forschung oft Bildungswissenschaftler:innen mit Universitätsabschluss eingestellt, die aber je nach Qualifikation nicht in der Lehrer:innenbildung eingesetzt werden können (Graf 2018).

Fazit und Ausblick

Die Forschung über das Schweizer Hochschulsystem ist vielfältig und betrachtet verschiedene Ebenen und Akteure. Gleichzeitig scheint sie auch sehr punktuell und themenspezifisch zu sein. Verschiedene Themen werden von einzelnen Forschenden oder Forschungsgruppen aufgegriffen und während einem Zeitfenster bearbeitet, verlieren dann aber wieder an Aufmerksamkeit. Nicht zuletzt macht auch die geringe Institutionalisierung der Hochschulforschung in der Schweiz (vgl. Probst/Wassmer 2021; Tratschin et al. 2021) eine systematische Analyse des Hochschulsystems schwierig. Ergänzend zu den hier vorgestellten wissenschaftlichen Arbeiten finden sich Systembeschreibungen und -analysen auch in Berichten, welche von staatlichen Akteuren bei Forschenden an Hochschulen oder privaten Analysebüros in Auftrag gegeben wurden. Diese Arbeiten widerspiegeln den Bedarf der entsprechenden Akteure.

Ein typisches Beispiel für weiteren Forschungsbedarf ist das Thema der Finanzierung des Hochschulsystems. Durch den hohen Anteil öffentlicher Finanzierung steht Bildung in direktem Wettbewerb mit anderen öffentlichen Bereichen wie Sicherheit, Sozial- und Gesundheitswesen. Höhere Studiengebühren, Finanzierung durch private Akteure oder Aufgabenteilung zwischen den Hochschulen werden je nach Entwicklung auf politischer Ebene wieder thematisiert, und stellen deshalb ein Forschungsdesiderat dar. Auch beim Thema Qualität besteht eine Forschungslücke. Alle öffentlichen Hochschulen haben die erste institutionelle Akkreditierung gemäß HFKG absolviert. Welche Auswirkungen die

Akkreditierung hat, und ob die neuen privaten akkreditierten Institutionen eine wichtige Rolle im Schweizer Hochschulsystem einnehmen, wird in den kommenden Jahren zu beobachten sein.

Zentral für die Leistungserbringung der Hochschulen ist deren Personal. Angesichts der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen universitären Hochschulen sowie der stärker institutionalisierten Nachwuchsförderung durch Doktoratsprogramme und Förderungsinstrumente des Schweizerischen Nationalfonds müssen vermutlich keine systematischen Lücken für die universitären Hochschulen befürchtet werden. Gleichzeitig verlaufen die Karrieren des wissenschaftlichen Personals der Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen meist weniger linear, da sowohl der wissenschaftliche als auch der Praxisanspruch erfüllt werden muss. Es bleibt zu beobachten, ob und in welcher Form diese jüngeren Hochschultypen in absehbarer Zeit die Möglichkeit erhalten werden, ihren eigenen Nachwuchs auszubilden, oder ob sie weiterhin von den universitären Hochschulen und deren Promotionsrecht abhängig sein werden. Eine entsprechende Forschungsbegleitung all dieser künftigen Entwicklungen ist zentral.

Diese und weitere Themen könnten die (Hochschul-)Forschung in der Schweiz in den kommenden Jahren beschäftigen. Trotz geringer Institutionalisierung ist seit einigen Jahren ein verstärkter Austausch unter den Forschenden, die sich mit dem Schweizer Hochschulsystem befassen, zu beobachten, der im gemeinsamen Netzwerks REHES - Research on Higher Education and Science in Switzerland inklusive jährlicher Tagung Form angenommen hat.

Literaturempfehlungen

Bloomsbury Education and Childhood Studies: Higher Education, Switzerland, https://www.becs-bloomsbury.com/search-results?any=&su=higherEducation,switzerland (März 2024). *Diese Kurzartikel sind ideal, um sich schnell einen Überblick auf das Schweizer Hochschulwesen und zu bestimmten Themen zu verschaffen.*

Heller-Schuh, Barbara/Lepori, Benedetto (2023). ETER Country Report on HEI Types: Switzerland. *Dieser kurze Bericht beschreibt das Schweizer Hochschulsystem anhand statistischer Kennzahlen in verschiedenen Dimensionen.*

SKBF (2023). Bildungsbericht Schweiz 2023. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung. *Dieser Bericht beinhaltet fundierte und detaillierte Informationen zum Schweizer Bildungssystem, inkl. Hochschulwesen.*

Literaturverzeichnis

Baschung, Lukas (2016): Identifying, Characterising and Assessing New Practices in Doctoral Education. In: European Journal of Education 51(4), 522–534. DOI: 10.1111/ejed.12191.

Baschung, Lukas/Benninghoff, Martin/Goastellec, Gaële/Perellon, Juan (2009): Switzerland: Between cooperation and competition. In: Paradeise, Catherine/Reale, Emanuela/Bleiklie, Ivar/Ferlie, Ewan (Hg.), University Governance: Western European Comparative Perspectives. Dordrecht: Springer Netherlands, 153–175.

Baumann, Sheron/Leišytė, Liudvika (2022): Changing Research Structures and Academic Staff Competence in the Swiss Non-traditional University Sector. In: Higher Education Policy 35(3), 750–771.

Böckelmann, Christine/Baumann, Sheron/Elderton, Melanie/Tettenborn, Annette (2019): Dozierende an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen der Schweiz: Qualifikationsprofile, Laufbahnen und Herausforderungen. Luzern.

Böckelmann, Christine/Probst, Carole/Wassmer, Christian/Baumann, Sheron (2021): Lecturers' qualifications and activities as indicators of convergence and differentiation in the Swiss higher education system. In: European Journal of Higher Education 12(3), 229–254.

Braun, Dietmar/Benninghoff, Martin/Ramuz, Raphaël/Gorga, Adriana (2015): Interdependency management in universities. A case study. In: Studies in Higher Education 40(10), 1829–1843. DOI: 10.1080/03075079.2014.914913.

Cavallaro, Marco (2024): Universities of applied sciences' EU research project participation through the lens of differentiation. In: Science and Public Policy 51(1), 1–14.

Criblez, L (2010): Die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz seit 1990: Reformprozesse, erste Bilanz und Desiderata. In: Ambühl, Hans/Stadelmann, Willi (Hg.), Tertiarisierung von Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Bilanztagung I. Bern: EDK, 22–58.

Criblez, Lucien (1997): Lehrerbildung als Forschungsgegenstand. Das Nationalfondsprojekt 'Zur Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme der Schweiz' in seinem bildungspolitischen Kontext. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 15(1), 6–14.

Criblez, Lucien/Huber, Christina/Lehmann, Lukas (2010): Steuerung und Führung pädagogischer Hochschulen. Zur Einführung in den Themenschwerpunkt. In: Beiträge zur Lehrerbildung 28(2,), 201–211.

Denzler, Stefan (2014): Integration of teacher education into the Swiss higher education system. University of Lausanne: Open Archive.

Diem, Andrea (2015): Overeducation among graduates from universities of applied sciences: determinants and consequences. In: Journal of Economic & Financial Studies 3(2), 63–77.

Diem, Andrea/Wolter, Stefan (2014): Overeducation among Swiss university graduates: determinants and consequences. In: Journal of Labour Market Research 47, 313–328.

Eckert, Nancy (2020): Das Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz: Hintergrund, Bedeutung und erste Auswirkungen auf den Hochschulraum Schweiz. Universität Zürich.

Fumasoli, Tatiana/Lepori, Benedetto (2011): Patterns of strategies in Swiss higher education institutions. In: Higher Education 61(2), 157–178.

Graf, Stefanie (2018): Pädagogische Hochschulen der Schweiz: vom Juniorpartner zum etablierten Hochschultyp. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 13(3), 17–28.

Gretler, Armin (1991): Das schweizerische Bildungswesen auf dem Prüfstand. Der OECD-Bericht 'Bildungspolitik in der Schweiz' und die EDK-Berichte 'Bildung in der Schweiz von morgen'. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 9(1), 127–140.

Hänni, Miriam/Neumann, Jörg/Trede, Ines (2023): Von der beruflichen Grundbildung in die Hochschulbildung. Der Beitrag der Berufsmaturität zur Durchlässigkeit in der Schweiz. In: BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 52(1), 39–43.

Kost, Jakob (2013): Durchlässigkeit und Hochschulzugang in der Schweiz. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 35(3), 473–492. DOI: 10.25656/01:10304

Lehmann, Lukas (2016). Hochschulwerdung und die Frage der Autonomie. In: Criblez, Lucien/Lehmann, Lukas/Huber, Christina (Hg.), Lehrerbildungspolitik in der Schweiz seit 1990. Kantonale Reformprozesse und nationale Diplomanerkennung. Zürich: Chronos Verlag, 323–340.

Lepori, Benedetto (2008): Research in non-university higher education institutions. The case of the Swiss Universities of Applied Sciences. In: Higher Education 56(1), 45–58.

Lepori, Benedetto/Fumasoli, Tatiana (2010): Reshaping the Swiss higher education system: Governance reforms and fields reconfigurations. In: Swiss Political Science Review 16(4), 811–814.

Lepori, Benedetto/Huisman, Jeroen/Seeber, Marco (2014): Convergence and differentiation processes in Swiss higher education: an empirical analysis. In: Studies in Higher Education 39(2), 197–218. DOI: 10.1080/03075079.2011.647765

Lepori, Benedetto/Kyvik, Svein (2010): The Research Mission of Universities of Applied Sciences and the Future Configuration of Higher Education Systems in Europe. In: Higher Education Policy 23, 295–316.

OECD (2003): Reviews of National Policies for Education: Tertiary Education in Switzerland 2003, Reviews of National Policies for Education, OECD Publishing, Paris.

Oelkers, Jürgen (1999): Probleme "angewandter" Forschung. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 17(2), 151–161.

Pätzmann, Monika (2005): Die Fachhochschulen in der schweizerischen Hochschullandschaft. Dargestellt und diskutiert am Beispiel der Abschlüsse in Architektur und Betriebswirtschaft, Zürich. Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich.

Perellon, Juan Francisco (2003a): The creation of a vocational sector in Swiss higher education: Balancing trends of system differentiation and integration. In: European Journal of Education 38(4), 357–370.

Perellon, Juan Francisco (2003b): La Qualité dans l'enseignement supérieur. Reconnaissance des filières d'études en Suisse et en Europe: analyse d'une révolution. Lausanne: PPUR.

Pfister, Curdin/Koomen, Miriam/Harhoff, Dietmar/Backes-Gellner, Uschi (2021): Regional innovation effects of applied research institutions. In: Research Policy 50, 104197.

Probst, Carole/Goastellec, Gaële (2013): Internationalisation and the academic labour market. In: Kehm, Barbara/Teichler, Ulrich (Hg.), The Academic Profession in Europe: New Tasks and New Challenges. The Changing Academy – The Changing Academic Profession in International Comparative Perspective. Dordrecht: Springer, 121–139.

Probst, Carole/Wassmer, Christian (2021): Hochschulforschung in der Schweiz. Autorinnen und Autoren sowie Themen zwischen 2009 und 2018. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 43(3), 415–429.

Schenker-Wicki, Andrea/Hürlimann, Mark (2006): Performance Funding of Swiss Universities - Success or Failure? An ex-Post Analysis. In: Higher Education Management and Policy 18(1), 45–61.

Schlegel, Tobias/Backes-Gellner, Uschi (2023): The role of fields of study for the effects of higher education institutions on regional firm location. In: Small Business Economics 61, 1587–1656.

SKBF (2023). Bildungsbericht Schweiz 2023. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

Studer, Patrich/Siddiqa, Aisha (2021): English in Swiss higher education: the pragmatic way. In: Wilkinson, Rober/Gabriëls, René (Hg.), The Englishization of Higher Education in Europe. Amsterdam: Amsterdam University Press, 121–142.

Thierstein, Alain/Wilhelm, Beate (2000): Higher Educational Institutions, Spin-Off Companies and Regional Economy: A Swiss Case Study. In: 40th Congress of the European Regional Science Association. Barcelona.

Tratschin, Luca/Criblez, Lucien/Jarren, Otfried/Nievergelt, Bernhard/Schäfer, Mike S. (2021): Selbstbeobachtung des Schweizer Hochschulsystems – Status Quo und Perspektiven. Zürich: CHESS – Center for Higher Education and Science Studies. Universität Zürich.

Trier, Uri Peter (Hg.) (1999): Was bringt unsere Bildung? Zum Abschluss des Nationalen Forschungsprogramms „Die Wirksamkeit unserer Bildungssysteme". Chur/Zürich: Verlag Rüegger AG.

Wannack, Evelyne/Freisler-Mühlemann, Daniela/Rhyn, Heinz (2013): Themenfelder in Forschung und Entwicklung an deutschsprachigen pädagogischen Hochschulen der Schweiz. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 31(3), 345–357.

Weber, Karl/Tremel, Patricia/Balthasar, Andreas (2010): Die Fachhochschulen in der Schweiz: Pfadabhängigkeit und Profilbildung. In: Swiss Political Science Review 16(4), 687–713.

Yanaprasart, Patchareerat (2020): Language of knowledge and knowledge of language. Towards plurilingual sciences? In: European Journal of Higher Education 10(3), 257–275.